

Andreas Unterweger: "Haus ohne Türen"

Essenz des Leidens

Von Björn Hayer

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.02.2025

Andreas Unterwegers Gedichte beleuchten den Schmerz der Erinnerung: Lyrik über die Liebe, Verlust und Geschichte – mit Melancholie, Ironie und starken Bildern, die direkt ins Herz zielen.

Wörter können schwer wiegen, vor allem wenn sie im Bruchteil einer Sekunde zerstören, was über Jahre hinweg errichtet wurde. Diese Erfahrung macht das lyrische Ich in Andreas Unterwegers erstem Gedichtband „Haus ohne Türen“:

„Du schreibst ‚in Liebe‘, aber nicht in Liebe.

Jeder Buchstabe unseres Briefverkehrs,
auch des mündlichen, stapelt weitere Ziegel
auf die Mauern, die wir uns gebaut haben“

Was hier zwischen zwei Menschen verloren geht, manifestiert sich in einer immer größer werdenden Wand. Früher stand sie sinnbildlich für ein gemeinsames Projekt, eine Architektur für die Zukunft, inzwischen gleicht sie einem Block, der jedwede Gefühle füreinander buchstäblich erdrückt.

Auch wenn der 1978 in Graz geborene Autor in einem anderen Gedicht über die Postmoderne darlegt, dass eigentlich alles schon einmal vorkam, ja man inzwischen selbst gebrauchte Zahnbürsten nutze, trifft diese Annahme auf seine Liebeslyrik nicht zu. Ihre Bilder zielen direkt ins Herz, sind expressiv und voller Ambivalenz.

Nachdem das Ich in einem Gedicht etwa zunächst einen Vogel rettet, erkennt er in ihm bald schon die einstige Geliebte. „Von all den Frauen, die ich kannte, hast du mir / am wenigsten wehgetan, dachte ich [...] und am meisten“. Auf diesen Gedankengang hin öffnet es die Tür und lässt die Katze raus. Anscheinend überwog im emotionalen Chaos zwischen Sehnsucht und Zorn schlichtweg letzterer.

Andreas Unterweger

Haus ohne Türen

Droschl, Graz 2025

128 Seiten

21 Euro

Der quälende Kreislauf der Erinnerungen

Beziehungen sind eben kompliziert. Deshalb dürfte sich der Dichter dazu entschieden haben, in seinen Poemen vor allem auf Kettensätze und mehrfache Verneinungen zu setzen. Zudem spiegeln wiederkehrende Motive den teils quälenden Erinnerungskreislauf wider. Das Ich kann das Du nicht vergessen. Ein eigener Zyklus beschäftigt sich daher mit Tränen. Weder schützen Sandburgen vor ihren Wellen, noch ist der Himmel von ihnen frei, die ganze Wolken füllen. „Salziges Wasser“, weiß das Textsubjekt, bildet „die Essenz des Leids, / bedeckt zwei Drittel der Erdoberfläche / und dein Gesicht“.

Traurigkeit stellt sich in Unterwegers Dichtung übrigens nicht allein auf zwischenmenschlicher Ebene ein. Sie scheint auch bei einer unzureichenden Gedenkkultur angebracht. Wohin man schaut, wird Geschichte verdrängt. Wer würde schon vermuten, dass sich hinter dem „Platz für alle“ der einst blutbefleckte „Adolf-Hitler-Platz“ verbirgt? Oder warum soll man sich vor dem farbenprächtigen Rummelsberger See mit früheren Repressionen in dort gelegenen „Arbeits- / und Bewahrungshäuser“ auseinandersetzen?

Themen wie Verlust und Tod

Mal ironisch, mal melancholisch muten diese lyrischen Miniaturen an, die sich trotz ihrer Berührungspunkte – beispielsweise den Themen Verlust und Tod – in einer heterogenen Zusammenstellung wiederfinden. Eine Hommage an die Band "Nirvana" steht neben einem Reflexionsstück über Realismus, eine Reisegeschichte durch Amerika neben einem absurden Text über die Verwechslung einer Meerjungfrau mit einer Python in der Klomuschel.

Ähnlich unzusammenhängend muten die diversen Stile in dem Band an. Poetisches Sentiment, das im wegweisenden Licht des Ich zum Ausdruck kommt, trifft auf eine rätselhaft-komische Abhandlung über eine Figur mit Hörnern, die eine „Vorgartenmeile“ mit „Hoppers Psychohäusche“ und „Hobbits“ durchläuft.

Mehr kuratorisches Gespür, mehr Mut zu einer wiedererkennbaren Handschrift hätte dieser Gedichtsammlung gutgetan. Trotzdem: Die berührenden und starken Gedichte, sie wirken auch ohne eine übergreifende Komposition. Sie stehen einzeln für sich und erweisen sich zugleich als derart welthaltig, dass alle Leser:innen eine innige Verbundenheit mit ihnen spüren dürften.